



Regie: Max Mack
Buch: Franz v. Schönthan
Kamera: Hermann Böttger
Bauten: Hermann Warm
Produktion: Vitascope GmbH, Berlin
Produzent: Jules Greenbaum

Darsteller:
 Hans Junkermann Coletti
 Madge Lessing Lolotte, Tänzerin
 Heinrich Peer Anton, Barbier
 Anna Müller-Linke Resolute Dame
 Max Laurence Der alte Graf
 Hans Stock Graf Edgar

Uraufführung:
 2. April 1913, Kammer-Lichtspiele
 am Potsdamer Platz
 Mai 1913, Marmorhaus Berlin

Ursprüngliche Länge:
 1.677 Meter (ca. 62 Minuten bei 24 fps)
Länge der verfügbaren Filmkopie:
 1.567 Meter (ca. 60 Minuten bei 24 fps)

Zensur: 5. April 1913 - Jugendverbot

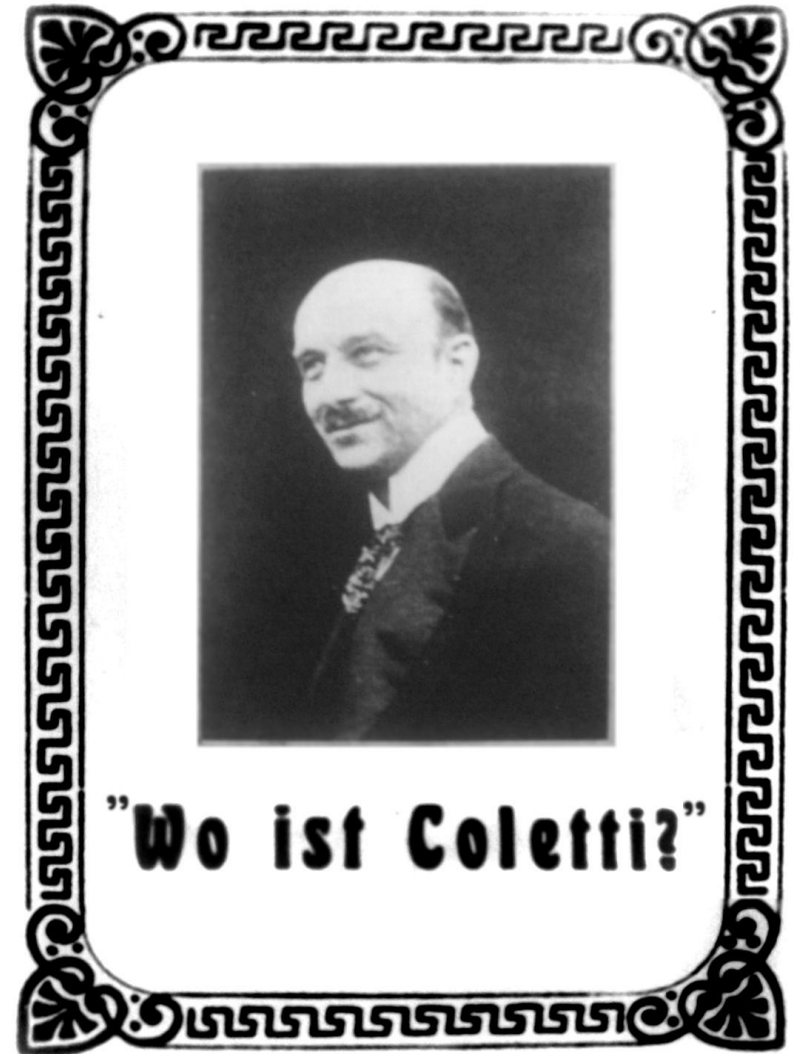
Filmkopie (35mm): DIF - Deutsches Institut für Filmkunde, Frankfurt a. M.

Inhalt Meisterdetektiv Coletti hat innerhalb von 48 Stunden einen Bankräuber in Berlin allein dingfest gemacht. Die Presse hält ihm zum Narren, da eine Beteiligung der Bevölkerung mittels Fahndungsplakaten wesentlich schneller zum Ziel geführt hätte. Coletti geht daraufhin eine gewagte Wette ein: Wer es schafft, ihn selbst innerhalb von 48 Stunden in Berlin aufzuspüren, bekommt eine Belohnung von 100.000 Mark. Die Stadt wird mit Plakaten gepflastert und die ganze Hauptstadt ist hinter Coletti her. Er maskiert sich als Straßenkehrer, Kellner und als feine Dame und sieht im Kino der Verfolgung des von ihm initiierten Doppelgängers in der Wochenschau zu. Aber wird Coletti seinen Wettlauf mit der Zeit gewinnen?

Recherche, Text & Gestaltung: Richard Siedhoff

Stummfilm mit Live-Musik

von Max Mack, Dtl. 1913
Richard Siedhoff am Klavier



- - Ein Berliner Sensationsfilm aus dem Jahre 1913 - -

Wo? Im Lichthaus Kino Weimar!
Am Sonntag, 8. Dezember / 19:45 Uhr

Eine zweite Chance für das Kino

Die Geburt des Films, 1895 in Berlin und Paris, führte die zunächst nur wenige Minuten kurzen Filme in die gehobenen Varietés und unterhielt zwischen den Variété-Nummern quasi als Show-Einlage der besonderen Art vor allem ein bildungsnahes Bürgertum. Nach wenigen Jahren waren diese bewegten Projektionen aber schon wieder ein alter Hut. Das junge Medium Film fand als Schaubudenattraktion ein neues begeistertes Unterschichten-Publikum – die Zeit des Jahrmarktskinos, Wanderjahre und Kindertage des Films zwischen 1900 und 1908. Um 1910 blüht das Kino international auf, feste Spielstätten wurden gebaut, abendfüllende Spielfilme kommen auf den Plan, Kinogegner, bevorzugt intellektuelle, mussten gegenüber dem überwältigenden Erfolg kapitulieren.

Vor dem ersten Weltkrieg bestimmten italienische, dänische, französische und einige amerikanische Filme die Spielpläne deutscher Lichtspielhäuser. Der Marktanteil Deutschlands betrug gerade mal 12 %. Die Filmprogramme waren noch geprägt von belanglosen Lustspielen, Dramen und Grotesken. Von Seiten des Bildungsbürgertums wurde das Kino jedoch als niveaulos abgetan. Daher waren Filmemacher, Autoren und Produzenten bestrebt (darunter auch ein gewisser Thomas Edison), dem Kino die Kunst zu lehren und in höhere Kreise zu heben. Angeregt von den ersten künstlerischen italienischen Filmen und der französischen *Film d'Art*-Bewegung tauchten 1913 dann auch hierzulande die ersten ernstzunehmenden Filmwerke auf. Dem schlechten Ruf wollte man durch Bezüge zu Theater und Literatur entgegen „Was trennt Roman und Film voneinander? Nichts als die Sprache (...) der Film stellt alles dar, was der Roman darstellt (...) Die Sprache im Roman, die sein einziges Ausdrucksmittel ist, wird durch das bewegt Bild ersetzt, welches das einzige Ausdrucksmittel des Films ist.“ (Dr. Max Beer, Frankfurter Zeitung am 1. Juni 1913, zitiert nach J. Toeplitz). Aber Zwischentitel gab es selbstredend auch schon. Sprachlos war der Film nur akustisch betrachtet.



Max Mack machte mit Albert Bassermann vom Deutschen Theater, Berlin in der Hauptrolle den ersten Versuch, dem deutschen Film einen Rang zuzumessen: „Der Andere“ – obwohl nach dem populären Theaterstück von Paul Lindau leider kommerziell erfolglos. Im selben Jahr waren es dann Filme wie Max Macks „Wo ist Coletti?“, die Filmbiographie „Richard Wagner“ von Carl Froelich und „Der Student von Prag“ von Stellan Rye, mit Paul Wegener, die zu Wegbereitern des künstlerischen Films in Deutschland wurden. Doch zu einer künstlerischen Blüte des filmischen Ausdrucks kam es hierzulande bekanntlich erst nach dem ersten Weltkrieg. Und welche Rolle spielte „Coletti“?

Sensationalfilm und Filmsensation

„In unserer trübseligen, grauen, theoretischen Zeit, die uns täglich neue Steuerlasten, Lebensmittelverteuerungen, Offenbarungseide, Bankzusammenbrüche, Manifestationen und dergleichen liebliche Dinge bringt, da ist der ein gottbegnadeter Künstler, der es versteht, uns die Sorgenfalten von der Stirn wegzuscheuchen.“ (Lichtbild-Bühne Nr. 14 vom 5. April 1913) „Wo ist Coletti?“ wurde einer der ersten großen Publikumserfolge des deutschen Films. Aber auch im Ausland verkauft sich der Film gut! „Berlin hat jetzt seine persönliche Note, das Schlagwort der Zeit, denn überall wird es uns jetzt entgegenschrien: Wo ist Coletti?“ (Lichtbild-Bühne)



Man muss sich die 100 Jahre dieses Films vor Augen führen. Was wir heute an der Filmtechnik und der Geschichte belächeln, waren damals noch neue Effekte und nicht überstrapazierte Genrelemente: Die Verkleidungen Colettis, die Verfolgungsjagd auf dem Omnibus, das Verstecken im Wäschekoffer, das komödiantische Potenzial des Detektivs in Frauenkleidern – beim Ausgehen mit einem älteren Grafen im ausklingenden Kaiserreich natürlich nicht Jugendfrei. Was heute abgetragene Hüte des Filmrepertoires sind, waren damals Sensationen, die nur die Leinwand in ihrem Bilderrausch bieten konnte. Und vergleichen wir „Coletti“ mit dem zwei Monate zuvor entstandenen „Der Andere“ von Max Mack, so sind Montage und Drehbuch um ein Vielfaches dynamischer und filmischer umgesetzt. „Mit sorglosem, sprühendem Humor hat er eine äußerst glückliche und auch geistvolle Idee so hübsch mit interessanten Bildern ausgestattet, daß wir ihn für einen richtigen Film-Literaten ansprechen.“ (Lichtbild-Bühne) Das Kino hatte eine neue Qualität bekommen. Der Bilderrausch ist beachtlich, bedenkt man, dass Filme bisher eher abgefilmtem Theater glichen. Die Verfolgung Colettis führt den Zuschauer vom „Bühnenrand“ des filmischen Raumes in denselben hinein. Nahaufnahmen und Perspektivwechsel bilden einen Schritt in Richtung rhythmischen Montagefluss. Die Möglichkeiten des Filmschnittes kündigen sich hier bereits an: Der Prolog bietet Stop-Motion-Effekte und lässt die Darsteller per Jump-Cut erscheinen. Auch Perücken befestigen sich unmerklich per Filmschnitt. Und die Szene im Kino, ein Film in Film, offenbart eine weiteren inszenatorisch-tricktechnischen Trick: Die Szenen auf der Leinwand, die wir bereits kennen, laufen doppelt so schnell ab. Es wurde also nur jedes zweite Bild kopiert, um die Ereignisse in steigendem Tempo Revue passieren zu lassen. Pures Kino vor 100 Jahren auf einer weiteren Stufe zur hohen Filmkunst. Von der Theater-Ästhetik sind nur Raumarchitektur und die gemalten Schattierungen der Wände und Holztüren geblieben.